

# Unterwegs notiert

## Eine Handreichung für Dienende

*Wisst ihr nicht,  
dass die, die in der Rennbahn laufen, alle laufen,  
aber einer den Preis bekommt?  
Lauft so, dass ihr [ihn] erlangt.  
Jeder Wettkämpfer übt in allem Selbstbeherrschung.  
Nun [tun] jene es, damit sie einen vergänglichen Kranz bekommen,  
aber wir, [damit wir] einen unvergänglichen [bekommen].  
Ich laufe daher so: nicht wie ein Ungewisser.  
So führe ich einen Faustkampf: nicht wie einer, der die Luft schlägt,  
sondern ich behandle meinen Leib mit Gewalt und mache ihn zu einem leibeigenen Knecht,  
um nicht, nachdem ich anderen verkündet habe, selbst verwerflich zu werden.  
1. Korinther 9, 24-27*

Nr. 77 November - Dezember 2012

## Helpende Worte für eine gefährdete und verfolgte junge Gemeinde – Teil 1 Gedanken zum 2. Thessalonicherbrief

### EINLEITENDES ZU DEN BRIEFEN AN DIE THESSALONICHER

Silas und Timotheus waren zur Zeit der Abfassung des Briefes mit Paulus zusammen. Sie befanden sich in Korinth. Dort verbrachte Paulus 18 Monate (wahrscheinlich Winter 51 bis Frühjahr 52 n. Chr.). Der 1. Thessalonicher wurde Ende 50 n. Chr. oder Anfang 51 n. Chr. verfasst, der 2. Thessalonicher folgte relativ kurz darauf, möglicherweise noch im Jahr 51 oder anfangs 52.

Paulus hatte von falschen Lehren gehört, die in Thessalonich verbreitet wurden, von Fehlinformation über das Kommen des Herrn. (2. Thessalonicher 2, 2.). Diese hatten Folgen im christlichen Lebenswandel. Außerdem hatten die Verfolgungen nicht abgenommen (1, 4). Es bestand die Gefahr, die lebendige Hoffnung (1, 3) aus den Augen zu verlieren. Ausharren ohne Hoffnung geht nicht lange gut. Deshalb will er sie trösten mit einer begründeten Hoffnung (K. 1). Und schließlich gab es bei einigen das Problem von undiszipliniertem Lebenswandel, das inzwischen wohl größer geworden war als zu der Zeit, als er den ersten Brief schrieb (2. Thessalonicher 3, 6ff).

Während der erste Brief stärker geprägt ist von Paulus' Verhalten als „nährende Mutter“ (1. Thessalonicher 2, 7) und die tiefe Zuneigung stark ans Licht tritt, ist sein Verhalten im 2. Brief mehr von seiner „Vaterrolle“ (1. Thessalonicher 2, 11) geprägt, der seine Kinder unterweist, zurechtweist und festen Halt gibt.

### DER EINGANGSGRUSS: 1, 1-2

#### 1: DIE GRÜßENDEN: V. 1A

„Paulus und Silvanus und Timotheus“

Als Grüßende werden Paulus, Silvanus und Timotheus genannt. Dass Paulus allein der Verfasser des Briefes ist, geht

aus 3, 17 hervor sowie aus dem gelegentlichen Gebrauch der 1. Person im Verlauf des Schreibens.

#### 2: DIE GEGRÜßTEN: V. 1M

Paulus schreibt „**der Gemeinde der Thessalonicher**“. Es ist zu beachten, dass alle Heiligen von Thessalonich die „Gemeinde der Thessalonicher“ bilden. Wer in Thessalonich zwar die Versammlungen besucht, aber nicht wiedergeboren ist, gehört nicht zur „Gemeinde der Thessalonicher“.

Die anschließende Beschreibung ist bedeutungsvoll:

„**in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus**“:

Die Gemeinde befindet sich „in Gott“ und „in dem Herrn Jesus Christus“, d. h., sie besteht aus Heilsmenschen. Unbekehrte gehören nicht zur Gemeinde.

Hier wird der „Leib“-Charakter der Angeschriebenen deutlich. Sie sind Leib Christi.

Als Thessalonicher sind sie eine Mehrzahl, als Gemeinde aber miteinander zu einer Einheit verbunden. Beides haben die Lesenden zu Herzen zu nehmen.

Es handelt sich hier um einen Satzteil, der mit einer Präposition („in“) beginnt. Ein solches Gefüge hat die Aufgabe eines Beschreibungswortes. Wollte nun der Apostel diese Beschreibung in erster Linie auf das unmittelbar bevorstehende Wort „Thessalonicher“ beziehen oder auf das umfassende Wort „Gemeinde“ davor?

- Bezieht sich der Zusatz („in Gott ... und [in] ... Christus“) in erster Linie auf das Wort „Thessalonicher“, so kann es heißen, dass es sich um diejenigen Thessalonicher handelt, die in Gott und in Christus sind, als ob er sagen wollte: „Paulus und Silvanus und Timotheus, – der Gemeinde jener Thessalonicher, die in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus sind.“ Das hieße, alle Christen am Ort wären als dortige Gemeinde betrachtet.

- Bezieht sich der Zusatz in erster Linie auf „Gemeinde“, als ob er sagen wollte: „Paulus und Silvanus und Timotheus, – der thessalonikischen Gemeinde, die in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus ist“, so wird betont, dass diese sich nicht nur an einem irdischen Ort, sondern auch an einem himmlischen befindet.

- Beides trifft zu. Diese beiden Aspekte sollten alle Leser des Briefes zu Herzen nehmen.

### 3: DAS GRÜßWORT: V. 2

**„Gnade [sei] euch <zuteil> und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“**

Das Grußwort ist das uns von anderen neutestamentlichen Briefen bekannte.

#### **Zwei Elemente**

Es besteht aus zwei Elementen: „Gnade“ und „Friede“. Dafür wollen wir beten, wenn wir füreinander beten. Damit wollen wir grüßen, wenn wir einander grüßen.

#### **Eine Gebetsform**

**„sei euch <zuteil>“**

Ein Gruß ist eine Form von Gebet, eine Art Gebetswunsch. Der Grüßende wünscht dem Gegrüßten von Gott her etwas. Er weiß, dass nur Gott es geben kann, daher richtet er, während der grüßt, einen Wunsch an Gott.

Gnade und Friede haben ihre Quelle in **„Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“**.

Vorhin hatte der Apostel geschrieben: „Gemeinde der Thessalonicher in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“, jetzt schreibt er: „Gnade ... und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“.

Vater und Sohn sind also nicht weit weg, denn die Thessalonicher sind „in“ ihnen. Und von ihnen bekommen sie alles, denn Gnade und Friede decken alles das ab, was wir für den jetzigen Glaubensweg benötigen. Wir alle leben in dem Raum, in Gott, der in seinem Sohn unsere Fülle ist.

## I: EIN WORT IM BLICK AUF DEN ÄUSSEREN DRUCK: 1, 3-12E

### A: DANK: 1, 3, 4

**„Wir sind es schuldig, Brüder, ...“**

Schuldig sind wir immer.

**„... Gott allezeit für euch zu danken, so wie es angemessen ist, ...“**

Wir schulden Gott immer Dank. So ist es angemessen. Wir sind die Nehmenden, daher haben wir zu danken.

Was ist Dank? Dank ist Erkenntlichkeit. Dabei ist ein Bezug zu dem, der dankt vorhanden. (Ich danke meiner Frau, dass sie den Tisch sauber gedeckt hat. Ich habe etwas davon, bin in irgendeiner Weise davon positiv betroffen.) Der Dankende unterstellt sich dem, dem er dankt. Weil der Moment der Unterstellung vorhanden ist, ist es undenkbar, dass Gott einem Menschen dankt oder zu Dank verpflichtet sei. Der Herr dankt seinem leibeigenen Knecht nicht. (Vgl. Lukas 17, 9.)

Was ist hingegen Lob? Lob ist Anerkennung einer Tat, Gabe oder Eigenschaft dessen, der gelobt wird. Damit wird der, der gelobt wird, erhoben.

Beim Lob ist – im Gegensatz zum Dank – nicht notwendigerweise eine Unterstellung des Lobenden unter den Gelobten vorhanden. Daher ist es auch möglich, dass Gott einen Menschen lobt (z. B. Römer 2, 29; Matthäus 25, 21.23; Lukas 16, 8), sogar ehrt. „Ehren“ ist stärker als „loben“ (1S 2, 30; Johannes 12, 26).

Loben kann man eine Person für ihre Handlungen, für ihr Wesen und ihre Eigenschaften; danken kann man einer Person für ihre Handlungen oder für ihre Gaben.

#### **Für das Wachsen**

**„... weil euer Glaube in hohem Maße [eigtl.: übersehr] wächst und die Liebe eines jeden von euch allen sich mehrt, [die Liebe] zueinander, ...“**

Wofür schuldet der Apostel Dank? Paulus sagt: Wir schulden Gott Dank, weil er unser Gebet erhört hat.

Wofür hatte er gebetet? Für den Glauben und die Liebe der Thessalonicher, d. h., für das Zunehmen des Glaubens (Vertrauens) und das Zunehmen der gegenseitigen Liebe. Glaube und Liebe sind die zwei wichtigsten Tugenden im Leben des Christen. Glaube ist der *Schlüssel* und Liebe der *Inhalt* der Beziehungen des Christen (zu Gott und zu Menschen). Dafür sollen auch wir beten.

Dass Glauben und Lieben wachsen, ist nicht selbstverständlich. Es ist gesund, sich die Frage zu stellen: Wie wächst Glaube (Vertrauen)? Und wie wächst Liebe?

#### **Für das Wachsen ihres Glaubens**

**„weil euer Glaube in hohem Maße [eigtl.: übersehr] wächst“**

Das Wesen, die Grundlage einer Beziehung ist das Vertrauen. Ohne Vertrauen keine Beziehung. Von Natur aus, seit dem Sündenfall beherrscht uns Misstrauen zu Gott, zu uns selber und zu anderen Menschen. Christus kam, damit wir wieder glauben können. Glaube ist der Schlüssel des Christenlebens überhaupt. Ohne glauben kann niemand Gott gefallen (Hebräer 11, 6).

Vertrauen auf Gott ist ein Vertrauen auf seine *Aussagen*. Glaube ehrt Gott und nimmt seine Verheißungen in Anspruch. Vertrauen auf Gott ist ein Vertrauen auf seine *Person*. Je mehr man einer Person vertrauen kann, umso mehr kann man ihr anvertrauen, ihr aufladen.

Wer Gott vertraut, kann sich über ihn freuen. Psalm 33, 21: „An ihm freut sich unser Herz, denn auf seinen heiligen Namen haben wir vertraut.“ 1. Petrus 1, 8: „... den ihr nicht <gesehen und> gekannt habt <aber> liebt, den ihr jetzt nicht schaut, [an den] ihr aber glaubt, [auf den] ihr euch freut mit hoher, unaussprechlicher und verherrlichter Freude“.

#### **Exkurs: Wie wächst Glaube (Vertrauen)?**

. Gottvertrauen wächst durch intensives Befassen mit dem Objekt des Glaubens: Gott, Christus, seine Aussagen, seine Verheißungen.

Je mehr wir erfassen, wie zuverlässig und vertrauenswürdig er ist, umso mehr wird es den Glauben stärken. Das Vertrauen bringt uns in Verbindung mit Christus, sodass er dann in uns wirken kann. So war es, als wir zum Glauben kamen, so ist es auch, nachdem wir zum Glauben gekommen sind (Kolosser 2, 6.7.)

. Gottvertrauen wächst durch Erfahrungen

- Erinnerungen aus der eigenen Vergangenheit: Z. B. der königliche Beamte (Johannes 4, 46-54): Im Nachhinein verstärkte sich der Glaube. Vgl. V. 50 mit V. 53. (Ein anderes Bsp.: 2, 22) Je mehr man konkret Dinge von Gott erbittet und

(aufgrund klarer Verheißungen) erwartet, umso mehr Erfahrungen macht man. Man lernt Gott und Gottes Wege besser kennen.

- Erfahrungen anderer Glaubenszeugen

In Hebräer 11 und 12, 1ff. lesen wir von den Glaubenszeugen im AT. Es ist für den Glauben förderlich, wenn wir ermutigende Biografien lesen und auf Berichte von Glaubenszeugen unserer Tage hören.

. Gottvertrauen wächst durch Gehorsam, durch Ausüben von gehorsamen Glauben.

Wer auf das eingeht, was Gott sagt, ist gehorsam (Römer 1, 5; 16, 26). Ungläubige werden im NT des Öfteren „im Unglauben Ungehorsame“ genannt (z. B. Apostelgeschichte 14, 2; Apostelgeschichte 17, 5; Apostelgeschichte 19, 9; Römer 2, 8; Römer 10, 21; Römer 11, 31; Titus 1, 16; Titus 3, 3; Hebräer 3, 18; 1. Petrus 2, 7.8; 1. Petrus 4, 17). Die Bsp. in Hebräer 11 zeigen, dass die Zeugen gehorsam waren. Darin äußerte sich ihr Glaube. Glauben heißt: Vertrauen auf das, was Gott sagt und ist – und sich entsprechend verhalten.

Glaube braucht immer ein Fundament: einerseits eine Bedingung und andererseits eine Verheißung, die eintrifft, wenn die Bedingung erfüllt wird.

Wer Gott auf sein Wort hin gehorcht, erfährt Wachstum im Glauben.

Glaube steht in Verbindung mit Treue (vgl. das griech. *pistis* und das hebr. *aman/ämunah*). Es ist daher von entscheidender Wichtigkeit, dass der Gläubige radikal alles aus seinem Leben ausmerzt, was ihn von der Treue Christus gegenüber abbringen will (Hebräer 12, 1-4). Wer nicht glaubt, was Gott in Matthäus 6, 33 sagt, wird die Sorge um das materielle Wohl vor den Dienst im Königreich Gottes setzen. Wer nicht glaubt, dass der Mensch von jedem Wort Gottes lebt (Matthäus 4, 4), wird es nicht als schlimm erachten, wenn er einmal einen Tag oder zwei ohne Bibellesen und Nachdenken verbringt.

. Gottvertrauen wächst durch Gottes Bemühen um unseren Glauben.

Gott möchte, dass wir ihm vertrauen. Aber er kann uns nicht dazu zwingen, denn dann wäre es nicht wirkliches Vertrauen. Daher wirbt er um unser Vertrauen.

(NB: Glaube/Vertrauen ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen insofern, als er uns es dadurch ermöglicht, dass er für uns starb, auferstand und lebt, und dadurch dass er ist was er ist, nämlich vertrauenswürdig. Er stellt sich selbst uns vor Augen; er nimmt uns nicht die Verantwortung, sondern stellt uns in die Entscheidungsnotwendigkeit ihm zu vertrauen oder ihm nicht zu vertrauen.)

### **Für das Wachsen ihrer Liebe zueinander**

**„und die Liebe eines jeden von euch allen sich mehrt, [die Liebe] zueinander, ...“**

Paulus dankt auch für die Mehrung der Liebe der Thessalonicher zueinander.

Liebe ist die Substanz einer Beziehung, d. h., die Beziehung besteht durch Liebe. Davon lebt sie. Liebe ist das, was Gott fordert – immer, seit jeher: in Eden, im Gesetz, im Evangelium. Es geht in der Bibel immer um das erste und wichtigste Gebot. Auch im NT. Jesus ist gekommen, damit wir wieder lieben können und lieben.

Liebe ist das Ziel des Evangeliumsauftrags. Dazu muss das Herz rein, das Gewissen gut und der Glaube ungeheuchelt sein (1. Timotheus 1, 5).

Liebe zeigt Interesse am Geliebten. Sie will näher kommen. Liebe sucht die Gegenwart des Geliebten, Liebe sucht das

Gespräch. Gebet ist ein Ausdruck von Liebe zu Gott. Liebe zu den Geschwistern sucht die Gemeinschaft mit ihnen (z. B. Apostelgeschichte 9, 26; 1. Thessalonicher 2, 17; 3, 6).

Liebe ist Triebkraft – nicht nur in der Ehe, auch in der Gemeinde.

Liebe ist Selbstschenkung: Zeit, Geld, Besitz, Kraft, Körper, Gesundheit, Freizeit.

Liebe darf – und soll – wachsen (Epheser 3, 18.19; Philipper 1, 9; Judas 2). Es ist gut, sich Gedanken zu machen, wie die Liebe wächst.

### **Exkurs: Wie wächst Liebe?**

Liebe wächst durch Ausüben von Liebe. Sie vermehrt sich, indem man sie weitergibt.

Die „erste Liebe“ wird wiederhergestellt durch Buße (Offenbarung 2, 4.5). Buße ist Sinnesänderung mit entsprechenden praktischen Konsequenzen, zu denen Sündenbekenntnis und Wiedergutmachung gehören.

Allgemein wird Wachstum dadurch gefördert, dass man

- erkennt, was man in Christus hat. (Epheser 1-3)

- beständig in Jesus Christus bleibt (Johannes 15)

- im Wortes Gottes bleibt (Johannes 15, 7) und sich Gottes Verheißungen vor Augen hält

- tut, was Gott einem klar gemacht hat – und zwar Schritt für Schritt (Jakobus 1, 22-25. Wir müssen uns fragen: Was muss ich zu tun aufhören (oder ablegen), was ich schon längst aufhören (o.: ablegen) sollte? Was muss ich beginnen zu tun, was ich schon längst anfangen sollte? Was von dem, das ich bisher tat, soll ich weiterhin tun?

- Wachstum wird dadurch gefördert, dass man Ausschau hält, wo man dienen kann und einfach Hand anlegt (Epheser 2, 10; Titus 3, 8; 1. Thessalonicher 5, 14.15; Galater 6, 2; Prediger 9, 10)

- sich von allen hinderlichen Einflüssen trennt

von Menschen, die negativ beeinflussen (wollen) (1.

Timotheus 6, 5; 2. Timotheus 3, 5; 2, 19)

von Heuchelei (1. Petrus 2, 1)

von falscher Lehre (Titus 3, 10; 2. Johannes 10)

von leerem Gerede (1. Timotheus 6, 20; 2. Timotheus 2, 23)

von Verführung und Ablenkung aller Art (2.

Timotheus 2, 22; Psalm 119; 1. Timotheus 6, 11)

- schnell ist im täglichen Bekennen von Sünde (1. Johannes 1, 7.9)

- sich Fürbitter besorgt (Römer 15, 30; Epheser 6, 19)

- sich regelmäßige Treffen mit tiefer gehenden persönlichen Gesprächen und Gebetszeiten einrichtet (Bsp: Paulus/Barnabas, Timotheus/Paulus, David/Jonathan).

### **Für ihre Ausdauer und ihr Vertrauen trotz Verfolgungen und Bedrängnissen**

V. 4: **„... sodass wir selbst uns euer rühmen“**

Wessen rühmen sie sich?

„... euer“: Der Thessalonicher.

Paulus und seine Mitarbeiter sind stolz auf sie, sie ehren Gott wegen der Christen in Thessalonich. Sie erzählen voll Freude von den Thessalonichern.

Wo?

„... in den Gemeinden Gottes“:

Wir beachten: Paulus sagt nicht „in anderen Gemeinden“, weil es nicht „andere“ gibt. Es gibt nur eine einzige. Diese eine aber ist verstreut, und es treffen sich die Christen in kleineren Gruppen. Diese Gruppen von Christen heißen im NT „Gemeinden“. Sie sind nicht „andere“ Gemeinden. Sie

sind Gruppen von Christen, die alle Gott gehören und zusammengehören. Gottes Volk ist *eine* große Familie, alle wiedergeborenen Menschen sind Glieder dieser einen Familie. Wenn eine kleine Gruppe derselben Familie irgendwo zusammenkommt, so spricht man nicht von einer „anderen Familie“. Ebenso sollten Christen, wenn sie von einer Gruppe von Christen sprechen, nicht von einer „anderen Gemeinde“ sprechen.

Weswegen rühmt Paulus?

„... **wegen eurer Ausdauer und [eures] Glaubens in allen euren Verfolgungen und den Bedrängnissen**“

- wegen des Ausharrens der Thessalonicher in all ihren Verfolgungen und Bedrängnissen

- und wegen ihres Gottvertrauens in allen ihren Verfolgungen und Bedrängnissen

„... **in all den Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr ertragt, ...**“.

Beides, Ausharren und Vertrauen, ist nicht selbstverständlich. Es wäre nicht richtig, würden wir behaupten, wahrhaft Wiedergeborene harrten „automatisch“ aus und blieben im Glauben – auch unter Verfolgungen und Bedrängnissen.

## **B: ERMUTIGUNG MIT HINWEIS AUF GOTTES GERECHTE VERGELTUNG: 1, 5-10**

V. 5: „[Sie sind] **ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes, dass ihr würdig geachtet werdet des Königreiches Gottes, für das ihr auch leidet**“

. Was ist dieses Anzeichen? Der standhafte Glaube, das ausharrende Gottvertrauen mitten in den Bedrängnissen.

Wovon ist es ein Zeichen? – Vom gerechten Gericht Gottes.

. Inwiefern sind ihre Ausdauer und ihr Glaube in allen ihren Verfolgungen und Bedrückungen um Christi willen ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes? Was ist hier ein Zeichen des Gerichtes?

Um das zu erhellen, seien ein paar Worte aus dem Buch der Offenbarung erwähnt. In 6, 9.10 sieht Johannes „am Fuße des Altars die Seelen derer, die hingeschlachtet worden waren wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses, das sie hatten. Und sie riefen mit großer, [lauter] Stimme und sagten: ‚Bis wann, unumschränkter Herrscher, Heiliger und Wahrhaftiger, richtest du nicht und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?‘“

Es handelt sich um verstorbene Christen; sie sind bereits beim Herrn, sind am Ziel angekommen. Ihr Gebet ist sicherlich ein richtiges, gutes. Sie beten darum, dass Gott eingreift und ihr Blut rächt. Sie wissen, dass es Gottes Wille ist, dass Sünde bestraft wird.

Wer Bedrückung erlebt, erlebt etwas Böses. Der, der sündigt, muss bestraft werden. Das weiß jeder. Das weiß im Grunde auch derjenige, der es tut. Und der leidende Christ weiß, dass der Schuldige bestraft werden muss. Wir alle haben einen Gerechtigkeitsinn und daher ein Bedürfnis nach Vergeltung. Manchmal ist es leider fleischlich motiviert. Und manchmal maßen wir uns zu viel an, wenn wir auf Vergeltung aus sind. Der Sinn für Vergeltung an sich ist gut, nur das Maß stimmt oft nicht. Der Gerechtigkeitsinn an sich ist nichts Böses. Alle haben ihn.

Die Thessalonicherchristen wissen um einen Gott, der Sünde bestraft. Wenn sie nun Verfolgung leiden und nicht zurückschlagen, sondern glauben und ausharren, dürfen sie wissen, dass Gott eines Tages die Rache übernehmen wird.

Sie vertrauen auf Gott dass er a) sie durch die Bedrückungen durchbringt und b) die Vergeltung in seine Hand nehmen wird. Und so ist ihr den Verfolgern gegenüber ruhiges Verhalten ein Zeichen dafür, dass Gott einschreiten wird. Die Gläubigen selbst brauchen sich nicht zu rächen.

So können auch wir ruhig sein. Wir können auf Vergeltung verzichten. Wir müssen uns nicht rächen, auch nicht immer gleich mit dem Gericht Gottes drohen. Warum nicht? Weil ein anderer für uns einschreiten wird. (NB: Wir können sehr wohl darauf aufmerksam machen, dass dieses und jenes Handeln verkehrt ist und Sünde ist, je nachdem wie der Herr uns führt. Aber wir unternehmen nichts dagegen. Wir beten.)

Unsere Ruhe also und unser Verzicht auf Vergeltung – trotz der Ungerechtigkeiten uns gegenüber – ist ein Anzeichen dafür, dass Gott eines Tages einschreiten und diese uns geschuldete gerechte Vergeltung übernehmen wird.

Das heißt nicht notwendigerweise, dass man nie die Hilfe der Polizei benutzt. In Apostelgeschichte 16 lesen wir davon, dass Paulus von seinem Recht Gebrauch machte. Aber Paulus hat nicht vergolten, hat nicht Rache ausgeübt. Es ging ihm nicht um sich selbst, sondern um den Ruf des Evangeliums und den weiteren Verlauf des Christentums in Philippi. Die römischen Behörden sollten eine Lektion erhalten und in ihrem weiteren Vorgehen gegen das Evangelium eingebremst werden.

### **Zu welchem Zweck sind ihre Liebe und Vertrauen und ihre Ausdauer ein Anzeichen? V. 5**

Um würdig geachtet zu werden des Königreiches Gottes.

V. 5M: „... **dass ihr würdig geachtet werdet**“

Wenn Christen leiden, leiden sie für das Königreich Gottes. (Hier ist der zukünftige Aspekt des Königreiches im Blickfeld.) Auf diese Weise haben Verfolgungen eine läuternde Wirkung auf die Christen. (Vgl. Dan 11, 33-35.)

Warum bleibe ich ruhig bleibe und vergelte nicht? Warum handle ich so? Weil auch ich eines Tages rein vor Gott stehen will, ein reines Gewissen haben möchte. Nicht nur meine Peiniger werden vor Gott stehen. Auch ich. Daran will ich denken. Das wird mein Verhalten beeinflussen – in allen Auseinandersetzungen.

Wenn ich nach seiner Königsherrschaft und seiner Gerechtigkeit trachte (Matthäus 6, 33), wenn ich danach trachte, dass er in praktischer Hinsicht mein König ist und bleibt und wenn ich die praktische Gerechtigkeit seines Königreiches (eine Gerechtigkeit, die ja von ihm kommt) in meinem Lebenswandel erstrebe, werde ich bestehen.

### **Womit wird vergolten? V. 6.7**

Wir lesen hier von zwei Arten von Vergeltung:

#### **Den Peinigern mit Bedrängung**

V. 6: „... **insofern es ja bei Gott gerecht ist, denen, die euch bedrängen, mit Bedrängung zu vergelten**“

Es gibt gerechte Vergeltung. Sie kommt aber meist erst im Jenseits, nicht hier. Wer heute Christen bedrängt, den wird Gott in der Ewigkeit mit Leiden bedrängen.

#### **Den Gläubigen mit Entspannung**

V. 7: „...**und euch, die ihr bedrängt werdet, mit Entspannung – samt uns**“

Gott vergilt den Heiligen mit Ruhe und Entspannung. Das griech. Wort heißt *ana-pausis*. Pause, Ruhe, Entspannung kommt erst, wenn wir beim Herrn sind, in der Ewigkeit. D.h., wir sollten uns auf Erden nicht so einrichten, dass wir hier Ruhe und Entspannung haben. Und wir sollen nicht vom diesseitigen Leben Zustände erwarten, die erst in der Ewigkeit

eintreten werden. *Hier* haben wir Spannung, Stress, Kampf – aber verbunden mit Stille vor dem Herrn. Dafür beten wir ja (1. Timotheus 2, 2.3).

### **Wann wird vergolten? V. 7M**

**„... bei der Enthüllung des Herrn Jesus vom Himmel, samt den [himmlischen] Boten seiner Kraft“**

Was wird über die Ankunft Christi hier ausgesagt?

- Es findet eine *Enthüllung* statt. Der Vorhang wird gleichsam weggezogen.

- Es handelt sich um die Enthüllung einer *Person*.

- Die Enthüllung ist *vom Himmel her*.

- Es handelt sich um die Enthüllung nicht nur dieser einen Person, sondern zusätzlich anderer Personen: Die himmlischen „Boten seiner Kraft“ werden enthüllt werden. Die Engel werden ihn begleiten. (Vgl. Sacharja 14, 5E; Matthäus 16, 27; Matthäus 24, 31; Matthäus 25, 31.) Engel werden im AT manchmal „Heilige“ genannt (z. B. Daniel 4, 10; Hiob 5, 1; 5. Mose 33, 2 in Verb. m. Jud 14.15). Die Engel sind Zeichen „seiner Kraft“. Sie üben Gottes Aufträge aus, tun es in seiner Kraft; sie zeigen etwas von seiner Kraft.

- Es ist eine Enthüllung „*in Feuer*“. (V. 8: „... **in flammendem Feuer**“).

Die Ankunft Christi wird von Feuer begleitet sein. Das Feuer deutet wahrscheinlich auf die Gerichte hin, die anlässlich der Ankunft Christi auf Erden stattfinden werden. Gott ist ein „verzehrendes Feuer“ (Hebräer 12, 29).

– *Herbert Jantzen und Thomas Jettel (Fortsetzung in der nächsten Nummer)*

## **1. MOSE 18, 16-19**

### **A. Der Text**

„Und die Männer brachen auf von dort. Und sie sahen auf Sodom. Und Abraham ging mit ihnen, sie auf den Weg zu bringen.

**17** Und Jahweh sagte: „Soll ich vor Abraham geheim halten, was ich tue, **18** und Abraham wird gewisslich ein großes und mächtiges Volk, und alle Völker der Erde werden in ihm gesegnet werden? **19** – denn ich kenne ihn, damit er seinen Söhnen befehle und seinem Hause nach ihm, und sie werden den Weg Jahwehs bewahren, zu tun Gerechtigkeit und Recht, damit Jahweh auf Abraham bringe, was er von ihm gesprochen hat.“

### **B. Ein Klärungsversuch**

#### 1. V. 16

. Der Vers besteht aus drei verschiedenen Handlungen:

- Der Aufbruch
- Ein bewusstes Hinsehen auf die Landfläche, in der die Stadt Sodom liegt.

- Abraham begleitet seine Gäste höflicher Weise (möglicherweise auch, um jede Gelegenheit zu weiterer Gemeinschaft mit diesen Himmlischen zu genießen) ein Stück des Weges.

. Diesem entsprechend wird der Vers dann auch am besten mit drei Sätzen übersetzt.

#### 2. V. 17-19

- . Diese liefern Rede Jahwehs.

. Die zweite Tätigkeit in V. 17 fällt auf. „Verbergen“ oder „geheim halten“ ist wohl stärker als „vorenthalten“. Vorausgesetzt scheint beim Herrn eine innere starke Beziehung zu Abraham, die uns rührt. Die Schrift spricht von einem Freundesverhältnis. Was das heißt, hat dieselbe Person später anderen, ebenfalls Freunden, einmal eröffnet: Johannes 15, 15.

. V. 18 scheint den Satz von V. 17 fortzusetzen. Er beginnt mit dem so bekannten „und“. Dieses wird, wie auch manchmal im Deutschen, im Sinne eines „wenn“ gebraucht. Man könnte also auch wiedergeben:

„Soll ich vor Abraham geheim halten, was ich tue, wenn Abraham gewisslich ein großes und mächtiges Volk wird ...“, – also im Sinne einer Grundangabe.

. Der Satz geht weiter, bis zu Ende V. 19.

. Das Fragezeichen wird aber am besten am Ende V. 18 gesetzt, da V. 19 eine indikative Begründung für die Grundangabe von V. 18 bietet.

#### 3. V. 19

Dieser Vers enthält die größten Schwierigkeiten.

. Die erste ist mit dem zweiten Wort im Grundtext angegeben. Luther hatte, nach der Vulgata, übersetzt: „... ich weiß ...“, somit auch das Gegenstandsfürwort „ihn“ nicht gebraucht. Wohl die meisten späteren Übersetzer verwenden das Wort „kennen“, verbunden mit dem Objekt „ihn“.

Nun steht das zugrunde liegende Wort im Perfekt. Young empfiehlt, diese Form grundsätzlich in der vollendeten Gegenwartsform zu übersetzen. Für eine sog. „*Literal translation*“ wie seine mag das gehen. Für eine Standardversion ist es ratsam, sinngemäß zu übersetzen. Das ist allerdings nicht so einfach. Das hebräische Perfekt kann nämlich als Betonung im verheißenden Sinne gebraucht werden, was auch gleich in diesem selben Vers gemacht wird. Ist die Zukunft aber nicht eindeutig, so bleibt man lieber im Rahmen der Gegenwart.

. Die andere Schwierigkeit liegt beim nächsten Wort im Grundtext. In Verbindung mit diesem dritten steht das vierte Wort. Sie bilden gleichsam *einen* Ausdruck und sprechen von Absicht. Eine solche blickt aber in die Zukunft.

. Es ist wohl von daher, dass einige Übersetzer beim zweiten Wort und dem Gedanken des Kennens an Bestimmung denken und mit „erkennen“ oder sogar „erküren“ oder „ausersehen“ übersetzen. Überhaupt werden von einigen Theologen „Vorkenntnis“, „Erwählung“ und „Vorherbestimmung“ verquickt. Das Wort „kennen“ wird in der Schrift im gewöhnlichen Sinne gebraucht, verstärkt an einigen Stellen mit dem Gedanken der innigen Gemeinschaft. Eine Ausnahme sollen Hosea 13, 5 und Amos 3, 2 sein. An diesen Stellen muss man allerdings die Vorstellung der Erwählung zuerst hineinlesen, um sie „heraus“-lesen zu können. Meistens bleibt man auch in unserem Vers bei „kennen“.

. Das Problem, das sich nun aber ergibt, ist die Frage: Wie reimt man das Perfekt beim zweiten Wort („kennen“), also „habe gekannt“, mit einer zukünftigen Absicht? Knapp übersetzt hieße es: „... denn ich habe ihn gekannt, damit er befehle ...“

Ziehen wir zweierlei in Erinnerung: a) „Kennen“ kann im verstärkten Sinne, wie in einer Ehe, von inniger Erfahrungsgemeinschaft sprechen. b) Das hebräische Perfekt ist nicht zeitlich begrenzt, kann ebenfalls als eine Verstärkung oder Betonung gebraucht werden. Dementsprechend könnte man vielleicht wiedergeben: „denn ich kenne ihn, *⟨habe Erfahrungsgemeinschaft mit ihm gehabt und werde sie haben⟩*, damit er seinen Söhnen befehle und seinem Hause nach ihm ...“

Die Bedeutung dieses Satzes ist weitreichend. Gott geht eine Kenntnisbeziehung zu Menschen ein, tritt in eine Erfahrungsgemeinschaft mit ihnen, ja eine Bundesverbindung, damit sie denselben Weg einschlagen, den er geht, und damit sie in ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich andere dazu anhalten, diesen Weg zu gehen.

Trotz vielseitigen Versagens ist denn auch in Israel und in der Gemeinde, die aus ihm hervorging, bis heute der Weg Gottes bewahrt geblieben.

Ende V. 19 ist eine zweite Absichtserklärung: „... damit Jahweh auf Abraham bringe, was er von ihm gesprochen hat.“

Die Erfüllung dieses Vorhabens macht Gott abhängig von dem Bewahren des Weges Gottes. Wie könnte es auch anders sein? Nur denen, die zu ihm halten, schenkt er seine Heilssegnungen, die in der Verheißung an den ersten Vater des Volkes Gottes erging. Andererseits ist die Bewahrung des Weges Jahwehs wiederum die Frucht der Kenntnisbeziehung zwischen Gott und seinem Knecht. Dass der erste Schritt in dieser Beziehung von Gott getan wird, zeigt sich bereits in Eden nach dem tragischen Sündenfall. Und so ist es immer. Aber der Mensch darf zum Rufen Gottes „Ja“ sagen und darauf die angebotene Gemeinschaft genießen und zum Segen werden.

– *H. Jantzen*

## EIN INDIANER

Ein Indianer besuchte einen weißen Mann. Beide gingen in die Stadt, als der Indianer plötzlich sagte: „Hörst Du?“ – „Ich höre nur den Verkehrslärm.“ – „Aber ich höre ganz in der Nähe eine Grille zirpen.“

Der Indianer bog an der nahen Hauswand die Blätter des wilden Weins auseinander – da saß tatsächlich eine Grille.

Der Weiße sagte: „Indianer können eben besser hören.“ –

„Da täuschst du dich.“ Der Indianer warf eine Geldmünze auf das Pflaster. Es klimperte und die Leute, die mehrere Meter entfernt gingen, drehten sich nach dem Geräusch um. „Siehst du, das Geldstück war nicht lauter als die Grille und doch hörten es viele. Der Grund liegt darin, dass wir besonders gut auf das hören, was uns wichtig ist.“

Jesus spricht: „Seht also *⟨stets⟩* zu, wie ihr hört.“ Lukas 8, 18

## BEDENKENSWERTE SÄTZE

◦ Wer nicht die Heilige Schrift hat, muss seine eigenen Gedanken hegen. Und wer nicht Zement hat, muss mit Dreck mauern. – *n. Martin Luther*

◦ Jede Wissenschaft baut auf Paradigmen auf.

Ein wichtiger Zweig der Philosophie ist die Wissenschaftstheorie, die sich mit den Gesetzen der „Produktion“ von Wissen beschäftigt. Thomas Kuhn hat mit den Instrumenten der formalen Logik nachgewiesen, dass jede Wissenschaft auf Paradigmen aufbaut – auf Dogmen, die quasi das Fundament der Disziplin sind, die sich nicht beweisen lassen und die die Vertreter dieser Zunft glauben müssen. – *Prof. Wolfgang Berger, Philosoph und Volkswirtschaftler*

◦ Eigenartig, wie lange eine Stunde ist, die man unter einer Predigt oder im Gebet verbringt und wie kurz, wenn man einen Film im Fernsehen anschaut. – *nach Alfons Hildebrandt*

◦ Der, welcher den wahren Gott nicht kennt, nennt jegliches das seinen Gott, was ihm, wenn auch nur für Augenblicke, den Tod vergessen lässt. – *A. Vilmar*

◦ Er, der seine schwere Hand auf uns legt, der hat auch seine Hand unter uns und trägt uns und hält auch seine segnende Hand über uns. – *Herbert Jantzen*

◦ Ob Gott mir diesseits oder jenseits des Todes hilft, oder mich diesseits oder jenseits des Todes am Leben erhält, macht ja nichts aus. Auf jeden Fall wird er mir helfen. – *H. Jantzen*

◦ Je himmlischer gesonnen der Christ ist, desto tauglicher ist er für diese Welt.

◦ Wenn Gottes Art sich in uns verwirklicht, sind wir die glücklichsten Menschen.

◦ Der abschließende Test auf die Liebe ist Gehorsam – nicht Gefühle, nicht Bereitschaft zum Opfer, nicht Eifer, sondern Gehorsam gegenüber den Geboten Christi. ... Es ist eine psychologische Unmöglichkeit, Christus in rechter Weise zu lieben, wenn wir nicht bereit sind, seinem Wort zu gehorchen. – *A.W. Tozer*

◦ Der Fisch stinkt am Kopf zuerst. Das gilt auch für führenden Menschen im evangelikalen Raum. – *nach W. Bühne*

◦ Es ist sicherlich eine gefährliche Sache, ganz und gar frei von Leiden zu sein. In der seidenen Ruhe verliert der Soldat seine Tapferkeit. – *C.H. Spurgeon*

◦ Geld muss entweder für den Himmel umgewandelt werden, oder es ist für immer verloren. – *Erwin Lutzer*

◦ Gott beeindrucken wir nicht durch das Einhalten verschiedener Vorschriften. Gott beeindrucken wir, wenn wir ihn lieben, und aus Liebe alles das tun, wovon wir merken, dass es ihm wohlgefallen würde. – *Herbert Jantzen*

◦ Das beste Argument für das Christentum ist ein heiliges Leben der Christen, die dem Vorbild des Herrn Jesus Christus nacheifern. Das ist der Kern des Evangeliums, dass das Opfer des Herrn Jesus am Kreuz den wesentlichen Zweck hat, uns vom sündigen Wesen zu befreien, so dass wir im Alltag in der Tat integer und wirklich christusähnlich leben können. Dazu gehört auch, dass wir Andersdenkende respektvoll behandeln und deren religiösen Gefühle nicht unnötig verletzen. Leben und diskutieren wir so, dass wir die Sehnsucht nach Erlösung von der eigenen Sündhaftigkeit erwecken. – *Fritz Wolf*

◦ Gott wirft nichts weg. Alles dient zum Guten. Alles ist in Gottes Augen wertvoll, für etwas nützlich, auch die Sünde meines Mitmenschen. Jedes lieblose Wort, das mir entgegen gesprochen wurde, wird nicht weggeworfen, sondern es hat einen Sinn für mich. Es ist für den, der es gesprochen hat, Sünde, und dennoch für mich etwas Gutes. Nichts wird weggeworfen, alles wird eingebaut in das Programm, mich Christus ähnlich zu machen. Das ist das Vorhaben Gottes in Römer 8, 28. – *Herbert Jantzen*

S. 7 Unterwegs notiert Nr. 77

„Unterwegs notiert“ ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Die Zeitschrift besteht seit Febr. 1999. Jede frühere Nummer darf bestellt werden. Hrsg: Thomas Jettel, jettel@hispeed.ch (Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; 052 3010215 / von DE aus: 01801 5557776869), Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Kanada; 001 250 765 0605; hj.jantzen@uniserve.com). Beiträge zum Inhalt bitte an den Herausgeber.. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: Thomas Jettel, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 68491500; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.